

0345

EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE

**Predigt
in der Weihnachtszeit
Priester (Prophet) Heinrich Glaeser
Ulm 1922**

EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE

PREDIGT
IN DER WEIHNACHTSZEIT

PRIESTER (PROPHET) HEINRICH GLAESER
ULM 1922

„Jesus Christus gestern und heute und der selbe in alle Ewigkeit“
(Hebräer 13,8)

Verschiedene Personen treten uns in dieser Festzeit vor die Augen. — Da ist jener Priester Zacharias, der seines Amtes pflegt. Solange er am Altar dient und in treuer Pflichterfüllung das ihm verordnete Opfer darbringt, erscheint ihm ein Engel und verkündigt ihm die Geburt dessen, der vor dem HErrn hergehen soll im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zur Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem HErrn ein bereitetes Volk. — Da ist vor allem in Nazareth in Galiläa eine Jungfrau, die gottbegnadete Maria, der der Engel Gabriel das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes kundmacht, hinfort ist sie die Gebenedeite unter den Weibern, die von allen Geschlechtern der Erde selig gepriesen wird. Dort finden wir die Elisabeth, die beim Gruß ihrer Gefreundin mit Freuden erfüllt wird; sie wird voll des

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Heiligen Geistes, weil die Mutter des HErrn zu ihr kommt.

Und während dies sozusagen im engsten Familienkreis geschieht, bereitet der HErr sich in fernen Landen einige Männer vor, auf die Erscheinung des neugeborenen Königs der Juden zu warten. Sie haben zwei Jahre zuvor Seinen Stern gesehen und sind, getrieben vom Heiligen Geist, gekommen, Ihn anzubeten. Ihr Glaube wird nicht schwach, ihr Herz verzagt nicht, als sie diesen König der Juden nicht in einem Palast, sondern in der Krippe eines Stalles finden. Sie knien nieder, bringen Ihm ihre Anbetung dar und schenken Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Weiter begegnen wir im Tempel einer alten Witwe. Wie oft mag sie schon den Weg von ihrer Behausung bis zum Tempel zurückgelegt haben! Sie kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten. Vielleicht jahrelang hat sie es so getrieben; viele Kinder mochten während dieser Zeit dem HErrn dargestellt worden sein; keines derselben hat sie wohl beachtet; nun aber, da der Sohn Mariens hergebracht wird, wird sie, die Prophetin Hanna, getrieben, Gott mit lauter Stimme zu preisen und von diesem Kinde zu allen zu reden, die zu Jerusalem waren.

Gott hatte in den Jahren ihres Betens und Flehens sie zubereitet, den zu erkennen, der der Trost Israels werden sollte in Ewigkeit. Neben ihr erscheint der hochbetagte Simeon, der fromme und gottesfürchtige Greis, der auf den Trost Israels wartete. Derselbe nahm das Kind auf seine Arme und redete merkwürdige Worte aus Antrieb des Geistes; Worte, die Maria in ihrem Herzen bewegte, und die wir noch heute in unserem Dank ausdrücken. Zu diesem kommen noch die Hirten auf dem Felde, denen die Menge der himmlischen Heerscharen die frohe Botschaft bringen: „Heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr.“ Sie sind zwar die ersten Zeugen der wunderbaren und anbetungswürdigen Gottestat, aber waren vielleicht schon längere Zeit vor ihnen durch den Heiligen Geist dafür vorbereitet worden.

Mit ihnen allen aber stimmen wir heute aus tiefstem Herzensgrund ein in den Lobgesang der heiligen Engel, die den Thron Gottes umgeben: Ehre sei Gott in der Höhe; Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen; denn uns ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr.

Er ist geboren; derjenige, welcher von Ewigkeit her ist, der Eingeborene des Vaters wird Mensch. Es liegt in diesem Geheimnis das größte Wunder verbor-

gen, welches wir nie erklären können, welches aber in Ewigkeit ein Grund der Anbetung sein wird. Die ganze Schöpfung einschließlich der Engel- und Menschenwelt beugt sich in Demut vor dieser mächtigsten Gottestat. Die Erschaffung der Welt war etwas Wunderbares. Damals schon freuten sich die Engel der Taten Gottes, wie geschrieben steht: Die Morgensterne lobten Mich miteinander und alle Kinder Gottes jauchzten. Die Erschaffung des Menschen krönte dies herrliche Werk; der Herr selbst sah an alles, was Er gemacht hatte, und siehe es war sehr gut. Aber die Menschwerdung Christi ist und bleibt der Grund- und Eckstein von dem allen; sie war vorausgesehen, als Gott den Grund der Erde legte, und sie wird sein der Schlussstein der Ewigkeit der Ewigkeiten, von dem St. Paulus schreibt wenn er sagt: Danach das Ende, wenn Christus das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn Er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt.

Gott ist Mensch geworden! Ein unerforschliches Geheimnis! Er war und bleibt wahrhaftiger Gott, von Ewigkeit vom Vater gezeugt; eines Wesens mit dem Vater. Und Er, der ewige Gott ist im Leibe einer Jungfrau empfangen worden und in die Welt gekommen als hilfloser Säugling einer armen Mutter, die selbst nicht weiß, wo sie ihr Haupt hinlegen soll. Gott ist persönlich in die Welt gekommen, der ewige Gott

nimmt in der Person des Sohnes in einem wirklich menschlichen Leib und Geist Wesenheit an und lebt und wirkt hinfort von diesem Tage an in diesem Leib und in diesem Geist — nicht allein während der Tage Seines Fleisches, sondern in alle Ewigkeit —, so dass der Mensch Christus mit vollem Bewusstsein und Nachdruck sagen konnte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Die Person, welche von Ewigkeit her der Sohn des Vaters war und der Sohn des Vaters bleibt ohne Unterbrechung, ist von diesem Tage an auch der Sohn der Jungfrau.

Der Sohn des Vaters tritt als ein wahrhaftiger Mensch ein in die menschliche Familie und schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen. Von Ihm geht keine äußerlich bemerkbare Herrlichkeit aus, und doch ist in Ihm die Fülle der Gottheit verborgen. Nichts unterscheidet dieses Kind, das der Sohn des Vaters ist, von einem anderen Kinde; wie alle anderen ist Er ein kleines, sprach- und hilfloses Kind, das auf die Pflege einer sündigen Mutter angewiesen ist. Die Bitterkeit des menschlichen Elendes lernt Er in den ersten Tagen seines Lebens kennen. Nächtliche Flucht und Verbannung in einem fremden Lande ist Sein bitteres Los, weil menschlicher Hass und Schrecken Ihn von allem Anfang an umgeben. Wenn von irgendeinem Menschen, so kann von dem, der Gott ist von Ewigkeit her, der in Sein Eigentum kam, gesagt werden:

Zu Leiden bin Ich geschaffen, auf Mich fallen die Schmähungen derer, die Dich schmähnen.

Sein Wandel unter den Menschen stellt an Ihn dieselben Anforderungen des Gehorsams und der Unter- und Einordnung in beschränkte Familienverhältnisse wie an jeden anderen Menschen. Als Kind ist Er seinen Eltern untertan; als Israelit lebt Er unter dem Gesetz, das zwar in allen seinen Teilen auf Ihn hinweist, aber auch in all seinen Teilen in seinen Härten und drückenden Vorschriften und Opferdiensten und Sühnopfern nur allein von Ihm erfüllt werden kann. Sein geistiges Leben als Mensch hat keine andere Nahrung als die anderer Menschen; die Erkenntnis Gottes lernt Er wie die anderen durch die Schriften und Lehrer; unter diesen sitzt Er und hört ihnen zu. Sein menschlicher Wille muss ebenso durch Selbstverleugnung und Beugung unter den Willen Gottes Gehorsam lernen wie bei anderen Menschen; Er kommt mit der Sünde in Berührung, weil Er mit sündigen Menschen verkehrt und unter ihnen wohnt; Er muss Versuchungen der schwersten Art über sich ergehen lassen; kein anderes Mittel zu ihrer Überwindung steht Ihm zur Verfügung als anderen Menschen. Die Erleuchtung durch Gottes Wort, der Glaube und die Wachsamkeit sind Sein Schutz; der Glaube an den auch Ihm unsichtbaren Gott.

Gott, von Ewigkeit her gezeugt von dem Vater, wird selbst Mensch. Er entäußert sich Seiner Gottheit, Er verhüllt Seine ewige Gottheit im menschlichen Fleisch. Er stellt sich als voll ebenbürtiges Glied mitten hinein in die menschlichen Reihen, um als einer der ihren unter und mit ihnen den Weg zur Seligkeit zu gehen. In Ihm hat uns Gott besucht als Person und unter uns gewohnt. Gott selbst ist unter uns aus- und eingegangen und hat eine ewige Verbindung erfunden und hergestellt. Darauf weisen alle Erscheinungen Gottes im Alten Bunde hin. Die Menschwerden des Sohnes Gottes ist der Angelpunkt, um welchen sich der ganze Ratschluss Gottes von allem Anfang an dreht; sie ist der Schlüssel zu allen Beziehungen, welche das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen betreffen. Die geringste Verheißung, der kleinste Segen, der je auf die Menschen herabkam, sowohl als alle wunderbaren und großen Taten der Liebe Gottes gegen die Menschen beruhen auf der Tatsache der Menschwerdung unseres Heilandes Jesu Christi. Der Ratschluss Gottes: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, hat hier seine eigentliche Erfüllung gefunden. Die selige Verheißung von einer Hütte Gottes bei den Menschen wird darin begründet.

Geben wir acht, dass uns durch nichts diese Grundlage verrückt wird. Es ist in keinem anderen

Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein der Name Jesus Christus. Einen anderen Grund kann niemand legen; Er ist der auserwählte Grund, der köstliche Eckstein, mit welchem unser Glaube lebt oder fällt.

Die geschichtliche Tatsache der Menschwerdung Christi ist geschehen. Wir blicken darauf zurück; und in diesem Sinne sprechen wir von ihr, als von etwas Geschehenem. Gott, geoffenbart im Fleisch, ist die Grundlage der neuen geistigen Schöpfung.

Wenn wir das betrachten, was Christus in den Tagen Seines Erdenwandels unter uns getan hat, so sind das Taten, die der Vergangenheit insofern angehören, als sie vergangen sind, wie der Tag, der gestern gewesen ist. Wir können mit unserem Text reden von Christo von gestern. Aber diese Taten sind nicht vergangen, ohne eine Fortsetzung, des Anfangs würdig, zu haben: Der Sohn Gottes ist nach Seiner Auferstehung wieder gen Himmel gefahren und zurückgekehrt in den Schoß des Vaters, aber Er hat eine Beute mitgenommen. Er ist aufgefahren nicht als Gott allein, der Er nie aufgehört hatte zu sein, Er ist Mensch geblieben. Er ist als Mensch hindurchgegangen durch die Reihen der Engel und Erzengel; staunend haben sie Ihm, dem Menschgewordenen und Menschblei-

benden Platz gemacht, als Er über sie emporstieg und sich gesetzt hat zur rechten Hand der Kraft. Sie gelüftet hinfort hineinzuschauen in das gottselige Geheimnis „Gott geoffenbart im Fleisch“. Anbetend neigen sie sich vor dem Wunder der Menschwerdung, die nun auch im Himmel durch die Anwesenheit des Menschen Jesus Christus zur Anschauung kommt, und weigern sich nicht, als dienstbare Geister auszugehen zum Dienst um derer willen, die zwar jetzt noch unter ihnen stehen, die aber ererben sollen die Seligkeit um des Menschen Jesu Christi willen.

Und Jesus selbst hat nicht vergessen, dass wir Seine Brüder sind, Fleisch von Seinem Fleisch, Bein von Seinem Bein. Er hat Seinen Heiligen Geist gesandt und uns nicht Waisen gelassen, sondern Seine Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ herrlich erfüllt. Er hat uns mit heiligen Geheimnissen umgeben, Er hat uns in die Herberge gebracht, wo Er beständig über uns wacht; und Seine Sakramente und Ordnungen gestiftet, damit wir aufs engste mit Ihm verbunden bleiben möchten. Diese Sakramente und Ordnungen sind der beste Beweis, dass nichts uns aus Seiner Hand zu reißen vermag: weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum noch Gewalt, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur kann uns trennen von dem, der als

unser Freund und Bruder thront zur rechten Hand Gottes und bereit ist, uns alle Gewalt dieser Rechten zuzuwenden. —Seht, dies ist Christus von heute, dies ist der Wert der Menschwerdung Christi für alle Zeiten.

Ja! So innig sind wir mit dem Sohn Gottes verbunden, weil Er Mensch geworden ist und Mensch bleibt in Ewigkeit, den wir zwar nicht sehen, mit dem wir aber wahrhaftig Gemeinschaft haben im Heiligen Geist und durch den wir auch Gemeinschaft haben mit dem himmlischen Vater. Schon durch den Propheten des Alten Bundes hat Gott den Menschen sagen lassen: „Ob auch eine Mutter ihres Kindleins vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen, siehe in Meine Hände habe ich dich gezeichnet.“ Wie viel mehr dürfen wir jetzt, nachdem Sein lieber Sohn sich unauflöslich mit uns verbunden hat, uns mit voller Glaubenszuversicht legen in die Vaterarme des lebendigen Gottes, der uns in der heiligen Taufe angenommen hat als Seine Kinder und uns um Seines Sohnes willen hinfert alles schenken will! Dort ist unsere Kraft und Stärke. Unser Friede, unsere Freude ist festgewurzelt in dem Menschgewordenen. Da wo Er ist, ist auch die Heimat der Seinen. Jetzt schon dürfen wir den Anker unseres Glaubens hineinwerfen in das Allerheiligste des Himmels selbst; dort, vor dem Throne Gottes ist unser Ankergrund: Denn dort

ist unser Mittler und Fürsprecher; unser Hoherpriester, der versucht ist allenthalben gleich wie wir und der deshalb auch Mitleid hat mit unserer Schwachheit. Dort steht der Heilige und Gerechte, der auch unsere Gerechtigkeit geworden ist, der uns zwar erkennt in unseren Sünden, der sich aber dennoch nicht schämt, uns Seine Brüder zu nennen.

Lasset uns an diese herrlichen Wahrheiten glauben —glauben nicht wie an eine einmal für immer geschehene Tatsache, die hinter uns liegt, sondern als eine Tatsache, die für und für uns vor Augen steht. Lasset uns glauben an die Liebe Gottes, die in Seinem Sohn Mensch geworden und Mensch geblieben ist. Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Hat uns aber Gott also geliebt, so lasset uns Ihn wiederlieben, denn es soll offenbar werden, dass der Menschgewordene in uns Wohnung genommen hat. Die Tatsache: Gott geoffenbart im Fleisch, soll von uns nicht nur geglaubt, sondern im Leben gezeigt werden. Es muss die Welt sehen, dass Christus eine Gestalt in uns genommen hat. Sonst ist all unser Glaube an die Menschwerdung ein leeres Reden. Dazu hat Er uns Seinen Geist gegeben; wenn wir durch

innige Liebe mit Ihm verbunden bleiben, kann uns dieser Geist in alle Wahrheit leiten. Wenn aber eine Scheidewand zwischen Ihm und uns aufsteht, so ist es unmöglich, dass Christus in uns wohnt und Gottes Klarheit uns erleuchtet. Sie wird aufgehalten durch die Sünde; jede Sünde ist ein Schatten, durch den uns Gottes wahres Wesen verdunkelt wird. Deshalb sagt St. Johannes: Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht. An dem merken wir, dass wir Ihn kennen, so wir Seine Gebote halten.

Seht! Droben im Himmel wird das Geheimnis „Gott geoffenbart im Fleisch“ beständig verkündigt durch die Gegenwart und Tätigkeit des Menschgewordenen selbst, aber dies Geheimnis soll auch auf Erden beständig zur Offenbarung und zur Entfaltung kommen durch die Gegenwart und Tätigkeit derer, die in Christo sind. Sind wir nicht alle Seine Glieder und als solche auch Seine Zeugen an die Welt und Schöpfung? Will nicht durch Menschen der HErr unser Gott die Erde regieren, ja selbst die Engel richten?

Das ist unsere hohe Aufgabe, die wir jetzt zu lernen und für die wir uns jetzt zuzubereiten haben. Christus ist der HErr aller Herren und der König aller Könige. Diese Wahrheit besteht nicht nur darin, dass alle, welche heute in irgendeiner Stellung über andere zu befehlen haben, den Ursprung ihrer erhabenen

Stellung in Christo suchen sollen, sondern auch darin, dass Er sich für Sein ewiges Regiment jetzt unter den Menschenkindern Könige und Priester heranzieht, die in Ewigkeit unter Ihm den Segen des HErrn und des Hohenpriesters aller Kreaturen vermitteln sollen.

Und wer ist berufen zu solcher Stellung? Johannes sagt uns im 1. Kapitel der heiligen Offenbarung: Er hat uns gemacht zu Königen und Priestern vor Gott und Seinem Vater. Deshalb sollen wir in Ihm sein und Er in uns.

Diese unsere himmlische Berufung durch den Menschgewordenen lasset uns fest machen. Das gottselige Geheimnis: „Gott geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“ ist uns heute wieder vor Augen gestellt. Dies Geheimnis soll durch uns zur Offenbarung kommen, weil Er im Heiligen Geist in uns Wohnung genommen hat. Er steht uns bei dieser Aufgabe unverbrüchlich zur Seite. Er will uns dabei helfen. Aber stehen auch wir unverbrüchlich auf Seiner Seite? Heilig dem HErrn stand einst an der goldenen Stirnkrone des Hohenpriesters im Alten Bunde; heilig dem HErrn, war der Wandel und die Gesinnung des HErrn Jesu im Fleisch; heilig dem HErrn sei auch in

unserem Herzen eingegraben. — Ich und mein Haus wollen dem HErrn dienen, so lautete der Wahlspruch des Josua nach der Einnahme des Landes Kanaan; dieser Wahlspruch stehe auch über allen unseren Taten, Worten und Werken.

Lasset uns denn auf sehen auf den Christum von heute. Dieser Christus von heute umfasst alles, was droben im Himmel geschieht durch unseren Mittler und Fürsprecher; es umfasst aber auch, was hier auf Erden als die Aufgabe der Getauften und der gesamten Kirche uns vor den Augen steht. Droben im Himmel steht Er zur rechten Hand Gottes als unser Hoherpriester und Fürsprecher, als unser Freund und Bruder, der uns in unserer Niedrigkeit besucht und uns die ganze Zeit über im Herzen getragen hat. Er sei uns aber auch beständig vor Augen in allem unserem Tun, weil wir berufen sind zu verkündigen die großen Taten dessen, der uns berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte. Doch wir blicken noch weiter hinaus: Wir schauen auf Christum in Ewigkeit. Durch Christum hat Gott sich geoffenbart im Fleisch, durch Ihn offenbart Er sich beständig im Geist und durch Ihn wird Er sich offenbaren in Ewigkeit, wenn Er aufrichten wird eine Hütte Gottes bei den Menschen.

Wir haben bisher nicht davon gesprochen, dass Christus sich geoffenbart hat als im Fleisch durch die Aufrichtung der Kirche Gottes, welche ist Sein geheimnisvoller Leib. Er das Haupt im Himmel, sie Sein Leib auf Erden. Er der zweite Adam, sie die Ihm von Gott gegebene Eva, die Mutter alles Lebendigen. Sie ist mit all ihren Einrichtungen das Unterpfand Seines Wiederkommens, eine lebendige Weissagung für die Zukunft. Sie ist ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit. In ihr als dem Leibe Christi wohnt der Heilige Geist, der verkündigt, was Jesus, der Sohn Gottes, droben im oberen Heiligtum für sie kundmacht und der sie erinnert an all das, was Jesus gelehrt und geredet hat. Von dem Meinen wird Er nehmen und euch verkündigen, sagt Jesus.

Die Kirche ist der Tempel Gottes, erbaut aus lebendigen Steinen, unter welchen Jesus der Eckstein ist. Zwar ist von diesen herrlichen Eigenschaften der Kirche wenig zu sehen; viel Abweichens ist vorgekommen und nicht umsonst sind die Bekenntnisse unserer Schuld und Versäumnisse, aber Gott ist treu und wahrhaftig; was Er zusagt, hält Er gewisslich. Deshalb wird auch sicherlich alles vollendet werden, was von ihr geschrieben steht. Deshalb hat Gott auch in diesen Tagen wieder das Amt erweckt, das den Geist gibt, weil die Zeit vorhanden ist, wo der HErr Jesus kommen will zu Seinem Tempel, weil Er haben

will, dass die Kirche Ihm entgegengeht als eine geschmückte Braut, die ihren Bräutigam erwartet.

Sollen wir darauf sehen, was nach unserer Meinung der Kirche an Herrlichkeit fehlt? Sind wir berufen, all ihre Fehler und Mängel aufzuzählen? Oder haben wir nicht vielmehr die Pflicht, in unserem Teil unsere Seligkeit zu suchen mit Furcht und Zittern? Sind wir nicht verpflichtet, als kluge Jungfrauen unsere Lampen zu schmücken und bereit zu sein auf den Tag der Zukunft unseres HErrn und Heilandes? Nicht dazu sind wir berufen, die Schuld der Kirche aufzudecken und hinauszuschreien in die vier Winde der Erde, sondern dazu, Buße zu tun für alle unsere Brüder, die gemeinsame Schuld auf uns zu nehmen, vor dem HErrn zu erscheinen als gehorsame Kinder, die glauben an die Offenbarung Gottes im Fleisch.

Nur wenige waren einst bereit, Ihn zu empfangen, als Er in der Niedrigkeit unseres Fleisches Mensch geworden ist; wollen wir erwarten, dass des Menschen Sohn, wenn Er kommt, Glauben finde auf Erden? Klein und unansehnlich war das Kind, unscheinbar die Umgebung, die Weisen aus dem Morgenland haben sich nicht daran gestoßen; sie beteten es an und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Die Hirten auf den Fluren glaubten dem Engel und kamen, um die Geschichte zu sehen, die ihnen

der Engel kundgetan hatte. Sie kamen und fanden das hilflose Kind und beteten es an.

Simeon und Hanna kamen aus Anregung des Geistes in den Tempel und priesen und lobten Gott über dem unmündigen Säugling, weil er „Gott geoffenbart im Fleisch“ war. — Maria wusste nicht, wie es zugehen sollte, dass sie die Mutter des HErrn würde, aber sie glaubte dem Engel Gabriel, der weissagte: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Erwarten wir in unserem Teil nichts anderes, wenn nun Jesus Christus sich selbst offenbaren wird inmitten Seiner Heiligen. Es wird ja alles erfüllt werden, was zuvor von Ihm geschrieben steht. Alle Seine Herrlichkeit wird vor allem Volk zu seiner Zeit kundwerden; die Juden werden sehen, in welchen sie gestochen haben; die Heiden werden herabkommen, einen Monat nach dem anderen, um anzubeten den HErrn, den König in Israel. Das wird zu seiner Zeit erfüllt werden, aber für jetzt ist die Herrlichkeit des großen Königs noch verborgen.

Gestern, d.h. bei Seiner Menschwerdung, war Er ein hilfloses Kind und doch wohnte die Fülle der Gottheit in Ihm leibhaftig — heute, wo Er im Himmel thront als der HErr über alles, geht Er hier auf Erden aus und ein bei den Demütigen und Geringen; wenn

Er kommen wird, wird Er nach Seinen eigenen Worten kaum Glauben finden auf Erden; Sein Werk ist fast unerkant dahingegangen. Klein und unscheinbar war der Mensch-gewordene; klein und mangelhaft war die Offenbarung durch Sein Volk bis zur Stunde und so wird es bleiben, bis Er kommt.

Dennoch war Er und blieb Er und wird Er sein der Eingeborene des Vaters. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit.“ Auf Ihn wollen wir blicken in aller Anfechtung und allem Kampf, Er wird sein und bleiben auch unser Sieg und unsere Herrlichkeit.